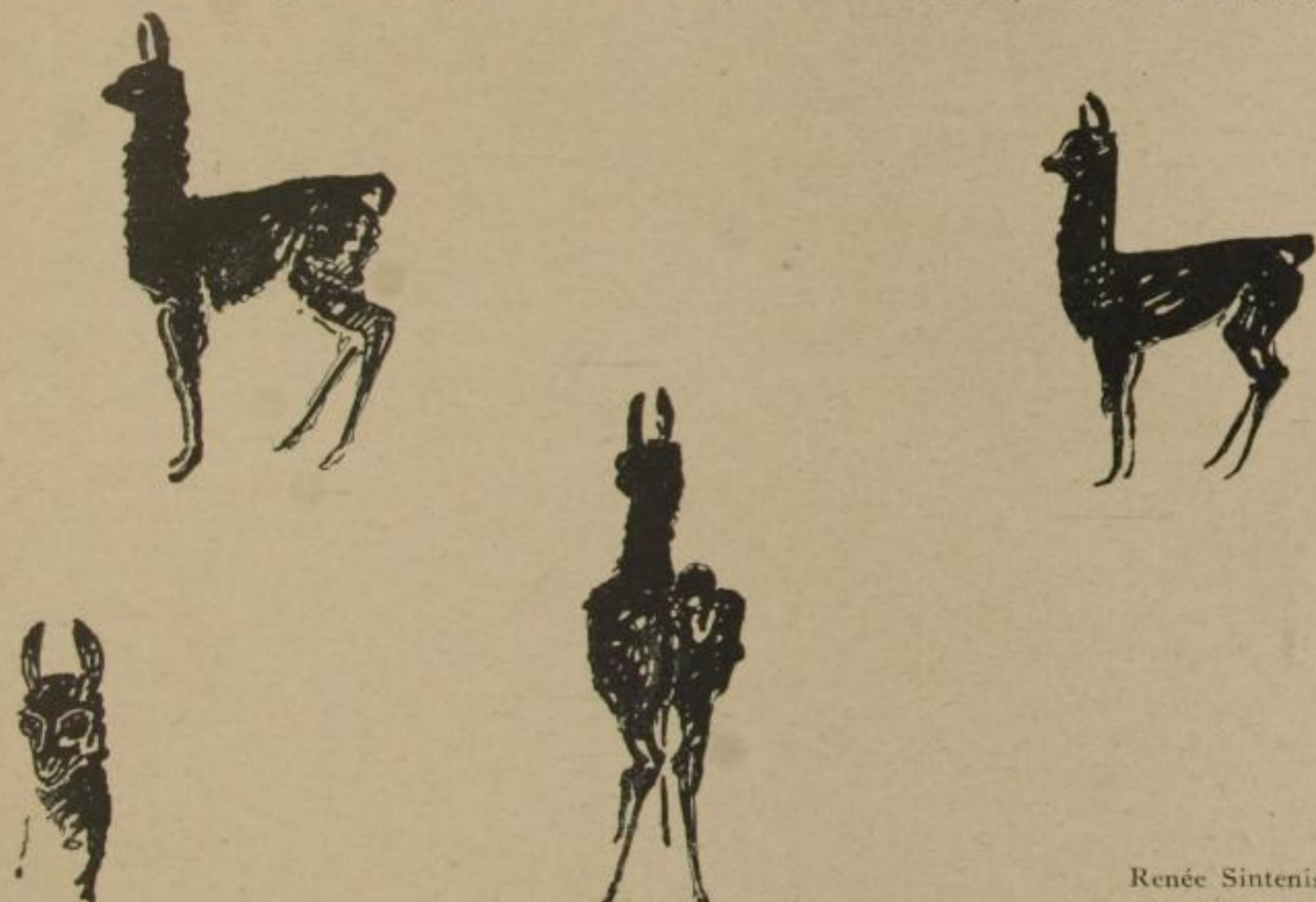


zum Volksfest zu gestalten wußte: Wembley erscheint gähnend leer in der Erinnerung.

Es gibt, um es doch einmal auszusprechen, kein Land der Erde, das auf dem Gebiet der frühen kirchlichen Kunst mit dem Rheinland konkurrieren könnte. In Paris wurde 1900 im Rahmen der Weltausstellung ein ähnlicher Versuch gemacht, die Kirchenschätze auszubreiten, mit merklich kargerem Resultaten.

Noch glücklicher fast für Köln gibt sich jeder Vergleich auf dem Gebiet der frühen Tafelmalerei. Hier sind Rheinland-Westfalen einschließlich des Hansegebiets bis zum ersten Drittel des 15. Jahrhunderts alleinherrschend, selbst vor den bald übermächtigen Niederlanden. Es wäre unbillig, dabei gar der „Primitifs Français“ zu denken, deren Material,



Renée Sintenis

wie die Exposition von 1902 erwies, nur mühsam rinnt. Die Auswahl der Bilder in Köln schien diesmal eine vergleichsweise zufällige, vielfach wohl durch den Wunsch bestimmt, nicht wieder den gleichen Bestand zu zeigen, den die kunsthistorische Ausstellung von Düsseldorf 1904 vorgeführt. Für lückenlose Folge entschädigte eine Anzahl besonderer Raritäten, die, einzeln mühsam zu erreisen, oft auch dem Spezialforscher im Original unbekannt geblieben: das Mittelbild des Altars von Orb, der Altar der Pfarrkirche von Linz a. Rh. (von der Hand des Meisters der Lyversberger Passion), die Tafeln der Marienkirche von Dortmund (sehr schön und dem Meister der hl. Veronika insonderheit nahe), die späten Bruyns der Xantener Victorskirche.

Für die Plastiken — Stein- und Holzbildwerke — läßt sich die Reihe der höchsten Raritäten noch leichter fortführen — Oberwesel, Marienstatt, Linnich, Rees, Landau, Strahlen, die freigebig Werke sandten,